

**Mitleid statt „fromme“ Worte**

Auf Ijobs Klage (Kap. 3) lässt der Verfasser die Freunde in drei Redegängen reagieren. Jeweils nach der Rede eines Freundes folgt eine Antwort Ijobs. Den ersten Redegang (Ijob 4,1-11,20) eröffnet Elifas von Teman (4,1-5,27):

*Da antwortete Elifas von Teman und sprach:*

*Versucht man ein Wort an dich, ist es dir lästig? Doch die Rede aufzuhalten, wer vermag es?*

*Sieh, wie viele hast du unterwiesen und erschlaifte Hände stark gemacht.*

*Dem Strauchelnden halfen deine Wort auf, wankenden Knien gabst du Halt.*

*Nun kommt es über dich, da gibst du auf; nun fasst es dich an, da bist du verwirrt.*

*Ist deine Gottesfurcht nicht deine Zuversicht, dein lauterer Lebensweg nicht deine Hoffnung?*

*Bedenk doch! Wer geht ohne Schuld zugrunde? Wo werden Redliche im Stich gelassen?*

*Wohin ich schaue: Wer Unrecht pflügt, wer Unheil sät, der erntet es auch.*

*Durch Gottes Atem gehen sie zugrunde und schwinden hin im Hauch seines Zorns (4,1-9).*

Wohl spricht Elifas eine Erfahrung an: Es fällt leichter, Anderen ein aufmunterndes Wort im Leid zu geben, als eigene Not in Geduld und Hoffnung zu bejahen. Doch kommen die Worte des Elifas bei Ijob nicht an. Denn er ist von einer verkürzten Sicht des Leides gefangen. Aus der richtigen Erfahrung, dass gewisse Leiden Folgen sind von Sünden, war im frühen Israel die unstatthafte Verallgemeinerung verbreitet – und sie spukt noch heute in vielen Köpfen auch ausserhalb Israels – jedes Leid sei Folge oder Strafe für eine Sünde. Elifas glaubt sich darin durch einen Traum bestätigt:

*Ich höre eine Stimme flüstern:*

*Ist wohl ein Mensch vor Gott gerecht, ein Mann vor seinem Schöpfer rein?*

*Selbst seinen Dienern traut er nicht, zieht seine Engel noch des Irrtums.*

*Wie erst Jene, die im Lehmhaus wohnen, die auf den Staub gegründet sind, schneller als eine Motte werden sie zerdrückt. ...*

*Ja, wohl dem Mann, den Gott zurechtweist. Die Zucht des Allmächtigen verschmähe nicht!*

*Denn er verwundet, und er verbindet; er schlägt, doch seine Hände heilen auch (4,16-19.17f.).*

Die fromm klingenden Worte gehen völlig an der Lage Ijobs vorbei, helfen nicht, ja, sie verletzen den Leidenden. Dementsprechend wiederholt und verstärkt Ijob in seiner Gegenrede (6,1-7,21) seine Klage und erweitert sie um seine Enttäuschung über seine Freunde. Mit dem eindrücklichen Bild der Wüstentäler, die tief eingeschnitten von weitem sichtbar sind, dem Durstigen Wasser versprechen, aber nur Sand und Geröll bieten:

*Des Freundes Liebe gehört dem Verzagten, auch wenn er den Allmächtigen nicht mehr fürchtet.*

*Meine Brüder sind trügerisch wie ein Bach, wie Wasserläufe, die verrinnen;*

*trüb sind sie vom Eis, wenn über ihnen der Schnee schmilzt.*

*Zur Zeit der Hitze versiegen sie; wenn es heiss wird, verdunsten sie in ihrem Bett.*

*Karawanen biegen ab vom Weg, folgen ihnen in der Wüste und kommen um.*

*Nach ihnen spähen Karawanen aus Tema, auf sie vertrauen Handelszüge aus Saba.*

*In ihrer Hoffnung werden sie betrogen, kommen hin und sind enttäuscht.*

*So seid ihr jetzt ein Nein geworden; ihr schaut das Entsetzliche und schaudert.*

*Habe ich denn gesagt: Gebt mir etwas, von eurem Vermögen zahlt für mich?*

*Rettet mich aus der Hand des Bedrängers, kauft mich los aus der Hand des Tyrannen! (6,14-23).*